Werk

Titel: Musik im Grenzland

Autor: Maaß, Max

Ort: Berlin

Jahr: 1937

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?84623971X_029|LOG_0243

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

nennen. Aus einer solchen Begabung kann die Musik einer starken, marschierenden Nation kommen. Petrassi huldigt einem unromantischen Musikideal, was so recht aus dem aufreizenden Schlußmarsch hervorging.

Ein scheußlich klingendes Hochzeitsgedicht in Tönen präsentierte der in der Schweiz lebende Russe Igor Markevitch. Der „Liebesgesang" entstand anläßlich seiner kürzlich erfolgten Heirat. Markevitch schwankt zwischen Romantik und Sachlichkeit. Der äußere Aufwand wird ohne ersichtliche Notwendigkeit übersteigert.

Die Stadt Cremona hatte eine Einladung zur Durchführung des zweiten Teils des Kongresses ergehen lassen, damit auf diese Weise die großzügigen Feiern und Ausstellungen anläßlich des 200. Todesjahres von Anton Stradivari diesem Kreise zugänglich gemacht würden. In Cremona ist eine Sammlung der schönsten Instrumente aus der Werkstatt von Stradivari aus aller Welt zusammengekommen. Die kostbaren Stücke sind in einer einzigartigen Ausstellung zu bewundern. Der moderne Geigenbau ist daneben nicht vergessen worden; ihm ist ein eigenes Ausstellungshaus gewidmet. Das Städtische Museum hat in einem gut aufgebauten Raum das Werkzeug des berühmtesten Geigenbauers der Stadt zusammengestellt. In großen Schränken sieht man die aus Papier geschnittenen Entwürfe, die Abmessungen und dazu das Handwerkszeug von Anton Stradivari.

Unvergeßlich wird ein Abend in dem schönen Pochielli-Theater bleiben, der ein Konzert auf authentischen alten italienischen Streichinstrumenten brachte. Man hatte die besten Spieler aus ganz Italien zusammengeführt, so daß die aufgeführten Werke von Bach, Corelli, Vivaldi und Boccherini in ungeahnter klanglicher Pracht erklangen. Den Höhepunkt bildete eine Suite für Viola d'amore und Orchester mit Paul Hindemith als Solist. Der Künstler wurde so gefeiert, daß es fast zu einer Wiederholung des Werkes gekommen wäre. Am Schluß des Konzerts mußte sich der Dirigent Anton Guarnieri wenigstens zur Wiederholung von zwei Sätzen aus dem Quintett in C-Dur von Boccherini entschließen.

Das ist nur ein Ausschnitt aus einer Fülle von hochstehenden Veranstaltungen, unter denen eine Tristan-Aufführung in deutscher Sprache in Florenz durch das Münchner Staatstheater, das sogar sein Orchester mitgebracht hatte, für uns besondere Bedeutung besitzt. Die Aufführung unter Elmendorff wurde bejubelt.

Herbert Gerigk.

Musik im Grenzland

Erfreulicherweise schenkt man im Reiche dem ostpommerschen Lebensraume jetzt größere Beachtung. Man begreift, daß ein Unterschied besteht zwischen dem einst mit leiser Ironie behandelten „Hinterpommern" und dem Grenzland von heute, das einen zähen Kampf um sein deutsches Volkstum führt. Ein Kampf, dem man in der Systemzeit leider gar keine Beachtung schenkte. Inzwischen ändern sich die Dinge, wie schon die Gründung einer Hochschule für Lehrerbildung in Lauenburg beweist. Ähnlich der schlesischen Halbinsel ragt die östliche Ecke Pommerns vor, nur nach Westen hin offen, abgeschnitten durch die unerträgliche Grenzziehung des Versailler Diktates vom kulturell lebhaften Danzig und Ostpreußen. Rund 200 Kilometer liegt die Provinzhauptstadt Stettin entfernt. Um so stärker wird von Jahr zu Jahr das Grenzlandbewußtsein, um so wichtiger wird für diesen verkehrstechnisch etwas stiefmütterlich bedachten Landstrich ein bodenständiges Kulturleben.

Es ist eine Eigentümlichkeit für Ostpommern, daß dieses kulturelle Leben seine besten Stützen in der bildenden Kunst und in der Musik findet. Sie sind die Ansatzpunkte für eine Entwicklung, die hauptsächlich von der NS.-Kulturgemeinde vorangetragen wird. Die fruchtbarsten Wirkungen hatte bisher die Musikpflege, von der hier die Rede sein soll. Die Stadt Stolp, — mit ihren fast 50 000 Einwohnern der wirtschaftliche, geographische und geistige Mittelpunkt des Grenzlandes — hat in den Jahren seit der Machtübernahme einen erfreulichen Aufschwung seines Musiklebens zu verzeichnen. Sie dankt das einmal dem Komponisten Ernst Baeker, der in der Vorkriegszeit mit Erfolg in Berlin wirkte und nun seit 15 Jahren in Stolp als Musiklehrer lebt. Konzerte mit seinen Kompositionen standen nicht selten — so auch im vergangenen Winter im Mittelpunkte des Erlebens. Zum anderen aber hat die Veranstaltung der „Ostpommerschen Musikfeste", die im Jahre 1934 eingeführt wurden, die Entwicklung stark beeinflußt. Damals wurde zum ersten Male in der Nachkriegszeit wieder ein Sinfonieorchester zusammengestellt, das bald darauf als Theaterorchester festen Fuß fassen konnte. Nachdem in Stolp auch ein Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes aufgestellt wurde, — ein